

Unsichtbare Gesundheits-Störquellen und deren Neutralisierung

Bei meiner Praxistätigkeit habe ich festgestellt, daß es vor 20 Jahren einfacher war, Menschen und Tiere homöopathisch zu behandeln. In den letzten Jahren zeigten sich vermehrt Symptome, die sich als schwer behandelbar herauskristallisierten und auch sonst nicht in das individuelle Krankheitsmuster paßten.

So machte ich mich auf die Suche nach den Ursachen. Außer den im anderen Kapitel abgehandelten diversen Vergiftungen und Mangelernährungs-Symptomen stellten sich auch so genannte „Störfelder“ als Heilungshindernis heraus. Diese werden zum einen durch bestimmte Verhältnisse in der Erdkruste hervorgerufen (zum Beispiel Wasseradern*) und zum anderen durch künstliche, technisch erzeugte elektromagnetische Felder (=“Elektrosmog“).

Drahtlose Übertragungstechnologien

Leider wird mit den möglichen Risiken unserer drahtlosen „modernen“ Technologien sehr sorglos umgegangen. Fatal dabei ist die Tatsache, daß man die elektromagnetischen Strahlungen nicht hören, sehen, riechen oder schmecken kann. Einzig und allein Temperaturveränderungen werden als Effekt elektromagnetischer Felder in der Schulwissenschaft als existent erachtet und diskutiert.

Tatsächlich werden aber bereits seit 80 Jahren die Gesundheit beeinträchtigende Wirkungen von Funkwellen beobachtet, die nicht allein durch Temperaturveränderungen am und im Körper zu erklären sind, wie zum Beispiel Schlafstörungen, Tagesmüdigkeit, Depressionen, Ohrgeräusche, Störungen der Hirnfunktionen sowie Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen.

Schäden durch Radarstrahlung bemerkte man bei Soldaten schon im ersten und zweiten Weltkrieg, ebenso durch Kurzwellensender.

Immer wieder wurde beobachtet, daß Menschen und Tiere, die in der Nähe von leistungsstarken Radio- und/oder Fernsehsendern lebten, vermehrt an auffälligen Beschwerden bis hin zum Krebs litten. Bekannt wurden z. B. Fälle um Radio Vatikan und in Schwarzenberg bei Bern. Bei Mobilfunksendern ist das nach neueren Studienergebnissen ebenso.

Waldsterben

Auf die Natur wirkt sich elektromagnetische Strahlung auch negativ aus: In den Bergen erleiden Bäume deutliche Schäden in Gebieten, die einer hohen Funkstrahlung ausgesetzt sind, besonders entlang von Richtfunkstrecken. Ebenso erkranken und verschwinden dort Bienen und Vögel.

Das Waldsterben betraf anfangs nur Gebiete, die einer hohen Funkstrahlung ausgesetzt waren, insbesondere die Gebirgshöhen und dort vor allem die Gebiete an der damaligen Ost-West-Grenze, da dort besonders viel Luftraumüberwachung betrieben wurde. So gibt es also außer dem Schwefeldioxid aus den Schornsteinen noch eine andere, allgemein aber nicht bekannte Ursache für das Waldsterben.

Der ehemalige Entwicklungschef von Siemens, Dr.-Ing. Volkrodt, hat viel zum Waldsterben geforscht. Zu seiner Zeit wurde der saure Regen als einzige Ursache für das Waldsterben diskutiert. Das Waldsterben fand vor allem in höheren Lagen statt, jedoch nicht in Tälern oder in stark abgasbelasteten Gebieten, in denen der saure Regen viel häufiger auftrat. Zusammen mit Greenpeace konnte Volkrodt nachweisen, daß die Bäume im sehr schwach besiedelten Alaska in den dortigen Richtfunkschneisen zu 80% geschädigt oder „weggebrannt“ waren. Außerhalb der Schneisen gab es kein Waldsterben.

Aufgrund dieser Ergebnisse wollte Volkrodt auch die Richtfunkstrecken in Deutschland untersuchen. Das deutsche Postministerium lehnte seine Anfrage bezeichnenderweise ab, so daß er die notwendigen Karten nicht erhielt. Ebenso unterstützte der Deutsche Bundestag seine Initiative nicht.

Mittlerweile sterben die Bäume nicht nur auf den Bergrücken, sondern auch in den Tälern. Dort gibt es seit Anfang der 90er Jahre in zunehmendem Maße Mobilfunksender. Zudem ist 2007 das analoge durch digitales Fernsehen ersetzt worden. Dabei vervielfachte die Industrie die Sendeleistungen, da die Antennen der Endgeräte nun in den Wohnungen sind und nicht mehr – wie beim analogen Fernsehen – mit einer Dachantenne empfangen werden.

Unterschätzte „Dauerstrahler“

Im Hausgebrauch wurden in den 90er Jahren schnurlose Telefone eingeführt. Heute haben diese DECT-Telefone den Markt durchdrungen. Sie funken digital und pausenlos, also auch, wenn man nicht telefoniert. Zusätzlich strahlen auch Baby-Phones, Spielekonsolen, elektronische Heizungsmeßzähler, neue Stromzähler, W-LAN usw. usf. Als nächsten Schritt in diese Richtung bewirbt die Industrie im Moment das so genannte „Smart-Home“.

Unliebsame Studien und Wissenschaftler

Die Firma Motorola von der US-amerikanischen Mobilfunkindustrie finanzierte mit über 28 Millionen Dollar ein großes Forschungsprojekt unter der Leitung von Dr. George Carlo. Das Ergebnis war, daß Mobilfunkstrahlung – auch unterhalb der geltenden Grenzwerte – Zell- und Genveränderungen, Krebs und andere krankmachende Symptome verursacht. Carlo durfte diese Ergebnisse nicht veröffentlichen. Aus ethischen Gründen tat er es trotzdem. Daraufhin versuchte die Industrie, wie in solchen Fällen üblich, ihn fertigmachen. Seine Karriere wurde vernichtet, seine Familie zerstört, sein Haus abgebrannt. Dazu ist der Film „Der Handykrieg“ empfehlenswert.

Mittlerweile vertritt er als Wissenschaftler und Rechtsanwalt Krebspatienten, und die Mobilfunkindustrie erwartet Klagen in Milliardenhöhe.

Ende 2015 wurde in den USA ein richtungsweisendes Urteil gesprochen, und es ist anzunehmen, daß in den nächsten Jahren eine Prozeßlawine über die Mobilfunkindustrie rollt, die die Prozesse gegen die Tabakindustrie bei weitem in den Schatten stellt.

Weitere Studien über die gesundheitsschädliche Wirkung von Mobilfunkstrahlung finden sich im Anhang.

Filmempfehlung: „Thank you for calling“

Zum Thema gibt es jetzt den Kinofilm „Thank you for calling“, der seit November 2016 in Deutschland zu sehen ist und der die kriminellen Methoden der Mobilfunkindustrie sichtbar macht.

Laut den Recherchen im zuvor genannten Film zähle die Mobilfunkindustrie vom Umsatz her momentan zu den mächtigsten Industrien, welche sogar noch die Umsätze von Pharma-, Chemie- und Autoindustrie in den Schatten stelle.

Grenzwerte

Die Grenzwerte wurden durch den in der Nähe von München eingetragenen privaten Verein ICNIRP willkürlich festgelegt. ICNIRP wurde aus einer Organisation gebildet, die der Atomindustrie nahe steht, befindet sich im gleichen Haus wie das Bundesamt für Strahlenschutz und ist mit diesem freundschaftlich verbunden.

Die ICNIRP-Grenzwerte schützen nur vor Verbrennungen durch Funk. Biologische Wirkungen und Krebs erzeugung wurden nicht berücksichtigt. Man hat einfach ein wassergefülltes Menschenmodell für 30 Minuten bestrahlt. Die Strahlenstärke, die nach 30 Minuten zu einer Erwärmung um 1°C führte, wurde für die Grenzwertfestlegung herangezogen. Nur Neuseeland hat diese Grenzwerte bisher offiziell als ungenügend eingestuft (Quelle: Prof.-Cherry-Report 2000).

Jede Schwingung verstärkt sich in ihrer Wirkung, wenn sie gepulst wird, d.h. in bestimmten Zeitabständen regelmäßig wiederholt wird. Diese Zeitabstände können auch sehr kurz sein. Die bisherigen GSM-Sender sind je nach Anzahl der weitergeleiteten Gespräche zwischen 217 Hz (Hertz = Schwingungen pro Sekunde) und 1,74 kHz (Kilohertz = 1.000 Schwingungen pro Sekunde) gepulst. UMTS-Sender pulsen zwischen 100 Hz und 7,2 kHz.

Ein Vergleich mit der elektromagnetischen Strahlung des allgemeinen Stromversorgungsnetzes, wie er von der Industrie immer wieder angestellt wird, ist nicht angemessen. Diese Strahlung ist niederfrequent (50 Hz).

Bedenklicher Ausblick

Der Mobilfunkmarkt entwickelt sich rasant. Die Datenmengen steigen sehr schnell an. Um das Jahr 2002 wurde UMTS eingeführt, mit dem auch Bildtelefonie und Internetsurfen besser möglich war. Deutschland erhielt ca. 50 Milliarden Euro durch den Verkauf der UMTS-Lizenzen und ist zudem bei der Deutschen Telekom der Hauptaktionär. Einen Schutz der Bevölkerung kann man daher von dieser Seite kaum erwarten. Außerdem werden die meisten Lobbyisten in der EU von der Mobilfunkindustrie gestellt (siehe Magazin „Kompakt“, Ausgabe 2015–4).

Nun wurde 4G (das System LTE) und bald wird 5G eingeführt, was noch mehr Datenübertragungskapazität sichert. Dabei muß man wissen, daß dieses System parallel zu den anderen Systemen betrieben wird, also noch mehr Strahlenbelastung

mit sich bringt. Hierbei wird zudem nicht nur jeder Mobilfunksender als Dauerstrahler genutzt (bei 1G bis 4G), sondern auch jedes private Endgerät. Was bisher kaum jemand weiß: Das bedeutet, wenn jemand in der Nähe telefoniert, wird die DSL-Box (auch wenn das W-LAN abgeschaltet ist!) oder das Handy (auch wenn es im Stand-by- oder Off-Modus ist!) als Sender benutzt und strahlt vor sich hin.

Auch jetzt strahlen schon viele Endgeräte, Smartphones oder I-Phones im Stand-By-Modus im Schnitt 3.000 Mal pro Stunde. Es werden im Hintergrund und vom Besitzer unbemerkt sehr oft neue Anwendungen und Updates heruntergeladen, zudem auch viel mehr persönliche Daten an zentrale Datenspeicher übermittelt, von denen wir nichts über ihre Verwendung wissen.

In den Schulen, bei öffentlichen Veranstaltungen und an allen anderen Orten, wo viele Menschen sind, strahlt es somit immens, auch wenn niemand aktiv sein Smartphone oder Handy benutzt.

Inzwischen strahlen in Deutschland weit über 100.000 Mobilfunksender. Weltweit gibt es 7,2 Milliarden Handyverträge, also fast so viele, wie Menschen auf unserem Planeten leben.

Umstrittener TETRA-Funk

Seit einigen Jahren versucht man, TETRA als neue Methode für den Funkverkehr von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben einzuführen. TETRA wird digital gepulst und strahlt andauernd. Anwohner in der Nähe von TETRA-Sendern klagen über vermehrte Beschwerden und Krankheiten, ebenso die Nutzer (Polizei, Feuerwehr etc.). TETRA funktioniert nicht zufriedenstellend und versagt unter Umständen im Katastrophenfall komplett. Das Bundesamt für Katastrophenschutz hat TETRA deshalb abgelehnt, ebenso Anrainerstaaten wie die Schweiz, Polen und Frankreich. Berechtigte Kritik an TETRA wird von den deutschen Verantwortlichen bewußt nicht wahrgenommen. Inzwischen hat TETRA den deutschen Steuerzahler 10 Mrd. Euro gekostet.

Gefährliche Langwellen

Weiterhin behaupten die Zuständigen faktenresistent, daß gepulste Mikrowellen von 1,8 GHz nicht durch Betonwände oder andere Abschirmungen dringen könnten. Legen Sie versuchsweise Ihr Handy einmal in eine Mikrowelle (falls Sie eine haben... (-:)), und rufen Sie sich bei durchschnittlicher Netzqualität selbst an: Ihr Handy klingelt!

Das kommt daher, daß Mikrowellen quasi „huckepack“ auf weitreichenden Langwellen (8,34 Hz mit einer Wellenlänge von ca. 36.000 km) „aufsitzen.“ Auf diese Weise durchdringen sie nicht nur mühelos Beton- und Mikrowellen-Abschirmungen, sondern auch unseren Körper und hinterlassen dort Langzeitschäden.

Die 8,34 Hz der Langwellen liegen nicht zufällig (!) zugleich in der Frequenz unseres Alpha-Rhythmus, in dem sich das menschliche Gehirn in der Halbschlaf-Phase befindet. Somit erklärt sich der negative Einfluß auf den Schlaf und gleichzeitig das Absinken der Konzentrationsfähigkeit und der Vitalität während des

Wachbewußtseins. Die 8,34 Hz durchdringen auch die Elektromog-Schutz-Nachthemden mit eingewebten Silberfäden und andere Abschirmeinrichtungen.

Dauer der Strahlungseinwirkung

Ein anderer Aspekt, den die Forscher in der Kommunikationsbranche bewußt vernachlässigen, ist die Dauer der Strahlungseinwirkungen. Sonnenstrahlen sind zum Beispiel bei kurzer Einwirkung wohltuend. Setzt man sich aber längere Zeit der Sonne aus, bekommt man Sonnenbrand. Die Dauer der Einwirkung ist daher bei allen Strahlenquellen ein wichtiger Faktor für die gesundheitsschädigende Wirkung. Laut russischen Studien tritt erst nach zehn und mehr Jahren täglicher elektromagnetischer Strahleneinwirkung ein gesundheitsschädigender Effekt auf. Dadurch ließe sich auch erklären, warum z. B. viele junge Menschen (noch) keine negativen Auswirkungen ihres reichlichen Handy- und WLAN-„Strahlenkonsums“ feststellen, ältere dagegen schon.

Einfluß auf biomagnetische Felder

Die biomagnetischen Felder eines Lebewesens stehen mit den Umwelt-Magnetfeldern, vor allem der Magnetosphäre, in einem ständigen Informationsaustausch; und das jeweilige Zentralnervensystem, ganz gleich, auf welcher Entwicklungsstufe das Lebewesen steht, spielt dabei die Vermittlerrolle. (Presman 1970, 1968)

Presman (1970) erkannte bei seinen Untersuchungen auch noch ein ganz wichtiges Phänomen, das für die heutige Forschung über elektromagnetische Felder von großer Bedeutung ist – sofern es berücksichtigt würde: Er konnte bei Mensch und Tier feststellen, daß lebende Wesen auf schwache elektromagnetische Felder viel sensibler reagieren als isolierte Zellen, Organe und in Lösungen befindliche Makromoleküle. Damit hat er zugleich nachgewiesen, daß der ganzheitlich funktionierende Organismus die größte Sensibilität gegenüber schwachen elektromagnetischen Feldern zeigt.

Energiefelder produzieren Materie

Bisher ging die Schulwissenschaft davon aus, daß elektromagnetische Wellen ein Produkt der Materie sind, also von ihr ausgehen. C. Rubbia (ehemaliger Generaldirektor des Kernforschungszentrums CERN) erhielt 1984 den Nobelpreis für den Nachweis, daß die Materie durch übergeordnete Wechselwirkungskräfte gesteuert wird und Materie daher selbst das Produkt dieser Energiefelder ist. Dies erklärt auch die Wirkungsweise der Homöopathie, die ja auf diese übergeordneten Felder Einfluß nimmt. Und diese übergeordneten Energiefelder werden durch Elektromog so beeinflusst, daß dies in der Folge negative Auswirkungen auf den Organismus hat.

Besonders anfällig für Elektromogeinflüsse sind Menschen, die schon krank sind, die Metalle im Körper haben, Vitalstoffdefizite aufweisen oder chronische Infektionen in sich tragen, wie z. B. Borrelien oder tote Zähne.

Harmonische oder unharmonische Atome

Um nun die Wirkung der elektromagnetischen Felder etwas genauer verstehen zu können, folgt hier ein Erklärungsversuch: Leider habe ich nirgendwo wirklich brauchbare und eingängige Erklärungen über die Entstehung und Wirkung von Elektromog gefunden. Die folgenden Ausführungen habe ich aus vielen Quellen zusammengetragen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit bzw. Richtigkeit.

Ein Atom besteht aus einem Kern (mit Protonen und Neutronen), und um diesen Kern kreisen die Elektronen. Ebenso wie die Erde eine Achse hat und sich um diese links herum dreht, haben auch die Elektronen eine Achse, um die sie sich links- oder rechtsherum drehen. Diese Drehung, Spin genannt, beeinflusst die Wertigkeit des Gesamtatoms. Ein Atom bezeichnet man als harmonisch, wenn zwischen einem Atomkern und seinen Elektronen die elektrischen Ladungsflüsse ausgeglichen sind.

Elektronen haben nun die besondere Eigenschaft, Informationen aufzunehmen. Und diese beeinflussen den Spin der Elektronen. Und das wiederum bestimmt in der Folge, ob ein Atom harmonisch oder eher unharmonisch in seiner Gesamtheit ist. Linksdrehende Elektronen wirken aufbauend, stabilisierend und somit harmonisierend auf das Gesamtatom, rechtsdrehende wirken dem entgegen. Und das Zusammenwirken vieler Atome ergibt das so genannte „Torsionsfeld“.

Wirkung von Torsionsfeldern

Im Jahr 1913 stellte der französische Mathematiker Eli Cortan die These auf, daß ein sich drehender Körper ein Feld erzeugt. Diese Felder wurden dann Torsionsfelder (torsio = drehen) genannt. Nach 20jähriger russischer Forschung von Prof. Dr. N. Gratschöv, Dr. Sergeij Arkadewitsch Kurapow, Anatolyi Akimov, Gennadyi Chipov und Prof. Dr. med. Vlail Kasnatscheev hat sich gezeigt, daß nicht nur sich drehende Körper solche Felder erzeugen können, sondern auch geometrische Formen, jede Art von Strahlung, elektromagnetische Felder, Musik, Bilder, Bücher und sogar Gedanken. Ein Torsionsfeld ist das Zusammenspiel von elektrischem und Gravitationsfeld. Je nach den individuellen Eigenschaften der darin enthaltenen Atome ist es links- oder rechtsdrehend. Der Torsionsfeldspin ist hier allerdings genau umgekehrt als der Spin der Elektronen beim Atom. Je nach ihrer Drehrichtung haben Torsionsfelder eine fördernde oder eine schädigende Wirkung auf Lebewesen.

Rechtsdrehende Torsionsfelder wirken aufbauend, stärkend und beeinflussen Lebewesen positiv.

Linksdrehende Torsionsfelder wirken sich ungünstig auf Lebewesen aus, da sie die Zellen negativ beeinflussen. So beeinträchtigen sie beispielsweise den Kalium-Elektrolythaushalt im Körper, der eine wichtige Rolle im Stoffwechsel und bei der Herzaktivität spielt.

In der Schulwissenschaft werden keine Meßgeräte anerkannt, die Torsionsfelder messen können, in den Grenz- und Alternativwissenschaften schon. Ich verwende für

die Sichtbarmachung einen Biotensor*, der das Torsionsfeld physikalisch durch eine Rechts- oder Linksdrehung anzeigt.

Jedes mit Strom betriebene Gerät erzeugt ein sich negativ auf die Gesundheit auswirkendes linksdrehendes Torsionsfeld.

Sind diese Geräte leistungsstark und geerdet, wie das bei Handymasten, Windrädern und Photovoltaikanlagen der Fall ist, verändern sie noch zusätzlich das natürliche energetische Gleichgewicht im Boden und haben negative Auswirkungen auf die Biosphäre. Ihr Einfluß kann sich auf mehrere Kilometer ausdehnen, wenn sie auf den Kreuzungspunkten von Verwerfungszonen* stehen, in denen Wasser zirkuliert.

Außer diesen künstlichen und von Menschen gemachten, gibt es auch in der Natur bestimmte Erdzonen, wo linksdrehende Torsionsfelder vorhanden sind. Diese werden landläufig als „Erdstrahlen“ bezeichnet und waren bereits unseren Vorfahren bekannt.

Durch die Drehung der Erde um ihre eigene Achse und in ihrer Umlaufbahn wirken auf sie enorme Kräfte: Verschiebungen in der Erdkruste, Risse und Spalten entstehen. Jede Drehung erzeugt Energie, und die durch die Rotation der Erde erzeugte Energie sammelt sich zum großen Teil im Erdmittelpunkt und strahlt durch diese Erdrisse und Spalten an die Oberfläche. Man spricht von „geopathogenen Zonen“, die beinahe in allen Wohnungen zu finden sind. Solche Zonen stellen eine starke Belastung für Menschen und Tiere dar und sind oft erst nach längerer Zeit bemerkbar.

Dabei ist zu beachten, daß Torsionsfelder ohne Energiezufuhr entstehen und eine gewöhnliche Energieabschirmung nur gegen Wärme, nicht aber gegen Torsionsfelder schützt. Dies wird auch als „athermischer Effekt“ bezeichnet. Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwermütigkeit, Schlaf- und Gedächtnisstörungen sind in der Folge nur einige der möglichen Symptome, die mittlerweile durch diverse wissenschaftliche Studien belegt sind.

So tauchte die Frage auf, ob und wie es möglich ist, die gesundheitsschädigenden Eigenschaften von linksdrehenden Torsionsfeldern zu neutralisieren.

Schutz vor Elektromog: So funktionieren Harmonisierungsgeneratoren

Um elektromagnetische Strahlung zu harmonisieren, benötigt man ein Medium, das mit den elektromagnetischen Wellen in Resonanz tritt. Ein solches Medium sind z. B. die tervica®-Generatoren. Diese wurden während 25-jähriger Forschung in Rußland entwickelt und verwenden Kristalle und Pflanzenbestandteile in speziellen Anordnungen als Informationsträger.

Vereinfacht ausgedrückt wandeln Elektromog-Harmonisierungsgeneratoren den (krankmachenden) Rechtsspin der Elektronen in der Störstrahlung in einen Linksspin um. Sie erzeugen rechtsdrehende Torsionsfelder.

Jedes dieser Produkte ist ein passiver Generator, der ein statisches Informationsfeld erzeugt. Ein künstlich geschaffenes Informationsfeldprogramm wurde mit einer speziellen Technologie in die Struktur eines passenden Materials eingebettet.

Dadurch wird ein statisches Breitband-Informationsfeld erzeugt. Der Generator wird durch die äußere Strahlungsquelle angeregt und kann deshalb unbegrenzte Zeit ohne eine äußere Energiequelle arbeiten. Das Informationfeldprogramm verfolgt permanent die Existenz und Struktur „negativer“ Informationfelder. Beim Auftreten „negativer“ Informationfelder wird der Generator aktiviert und erzeugt ein zu dem negativen Informationfeld umgekehrtes Informationfeld, wodurch die negative Wirkung aufgehoben wird. In Abwesenheit negativer Informationfelder arbeitet der Generator im Stand-by-Modus.

Rein technisch gesehen, ist die elektromagnetische Strahlung zwar weiterhin vorhanden mit dem entsprechenden Effekt (man kann telefonieren etc.), sie verliert aber durch die Spinumkehr ihre gesundheitsschädigende Wirkung. Trotzdem sollte man sicherheitshalber nicht mit dem Handy direkt am Ohr telefonieren, da die Mikrowellen ja trotzdem noch vorhanden sind und statt dessen kabelgebundene Kopfhörer benutzen. Feinfühligere Menschen, die beim Telefonieren direkt am Ohr Kopfschmerzen oder andere negative Effekte spüren, nehmen diese zwar nach Anbringung eines Generators nicht mehr wahr, aber sicher ist sicher.

Die harmonisierende Wirkung der Generatoren kann auch an Pflanzen und Tieren ersehen werden: Pflanzen, die einem linksdrehenden Torsionsfeld ausgesetzt sind, wachsen schlecht oder sterben ab. Solche Phänomene kann man gut bei Zimmerpflanzen beobachten. Kauft man eine neue und stellt sie auf den gleichen Platz, stirbt diese ebenso. Der Grund dafür ist oft die technische Aufrüstung des Nachbarn z. B. durch Anschaffung eines WLAN-Routers (der durch die Wand strahlt). Der Tensor macht in diesem Fall ein stark linksdrehendes Torsionsfeld sichtbar.

Installiert man nun einen Generator, erholt sich die Pflanze wieder und wächst gesund weiter wie zuvor.

Ebenso ändern Tiere unter dem Einfluß linksdrehender Torsionsfelder ihr Verhalten, wenn sie ihnen nicht ausweichen können. Zum Beispiel werden einst verträgliche Tiere im Stall plötzlich aggressiv gegeneinander. Nach der Harmonisierung verschwindet auch dieses Phänomen wieder, und die Ruhe kehrt in den Stall zurück. Auch Krankheitsanfälligkeiten werden weniger, und der Gesundheitszustand an sich verbessert sich.

Anhang:

Glossar:

*Wasserader: Fließendes Wasser im Boden. Stehendes Wasser stellt keine Belastung dar.

*Torsionsfeld: Torsion = Drehung, sprich: sich drehende Felder. Der französische Mathematiker Elie Cartan hat bereits 1913 die Existenz derartiger Felder vermutet, was durch die russischen Wissenschaftler Anatoly Akimov, Gennady Chipov und Vlail Kaznatcheev erforscht wurde. Torsionsfelder werden durch elektromagnetische Felder oder durch eine Form erzeugt. Formen, die Torsionsfelder erzeugen können, sind z. B. Masten und Menhire (= aufgerichtete lange Steine). Es gibt rechts- und linksdrehende Torsionsfelder.

*Verwerfung: Zerreiß- oder Bruchstelle im Gestein, die über Distanzen vom Zentimeterbereich bis zu einigen Kilometern zwei Gesteinsbereiche gegeneinander versetzt.

*Biotensor: Einhandrute. Laut der Quantenfeldtheorie von Burkhard Heim wird der Tensor von Massepartikeln im so genannten organisatorischen Raum bewegt. Energetische Felder beeinflussen diesen Vorgang.

Wissenschaftsberichte bezüglich Torsionsfelder

1. Prof. Dr. N. Gratschöv, Studie über Torsionsfelder,
2. Dr. Sergeij Arkadewitsch Kurapow, Torsionsfelder in der Metallurgie,
3. Prof. Dr. med. Vlail Kasnatscheev, Wirkung von negativen Torsionsfeldern auf den Organismus.

Die beschriebenen wissenschaftlichen Resultate entsprechen nicht unbedingt der gängigen Schul-Wissenschaftsmeinung. Der Bereich der Torsionsfeldforschung ist (noch nicht) als offizielle Wissenschaft anerkannt. Informationsfelder lassen sich noch nicht messen, obwohl die Existenz solcher Felder durch Einsätze in der Praxis bewiesen ist. Zudem wurden bereits zahlreiche Methoden und Geräte entwickelt, die Torsionsfelder "wahrnehmen" können, so z. B.:

- IGA 1 von Juri Kravtschenko,
- GRG-01 von Alexander Shkatov,
- Forschungen an Wasserkristallen von Dr. Masaru Emoto,
- Forschungen über Zellwanddurchlässigkeit von Prof. Bankowa,
- Dr. Nicolas Stelling (Bioscop)

Weitere Studien über die Auswirkungen drahtloser Technologien auf die Gesundheit:

Dr. med. Leberecht v. Klitzing, Universität Lübeck

Gepulste Strahlung von Handys und DECT-Telefonen verändern Hirnströme und Durchblutung und Temperatur der Haut.

Dr. med. Joachim Peterson, Universität Lübeck

Häufiges drahtloses Telefonieren führt zu Schlafstörungen.

„Geldrollensyndrom“: Zusammenkleben der Blutplättchen nach dreiminütigem Handytelefonat, was ein erhöhtes Thrombose-, Infarkt- und Schlaganfallrisiko mit sich bringt.

Universität Lund, Schweden

Austritt von Flüssigkeit aus den Hirnblutgefäßen von Ratten, die über längere Zeit Mikrowellenstrahlung ausgesetzt waren.

Fallstudie Suzy Reynard

Nach dem Tod der eifrigen amerikanischen Handy-Nutzerin an einem Hirntumor im Jahre 1990 wurde festgestellt, daß ihr Gehirn genau dort, wo beim Telefonieren die Antenne ihres Handys verlief, quasi verglüht war.

Lai und Singh (1995) setzten Hirnzellen für zwei Stunden einem Feld von 2.450 MHz aus. Sowohl bei gepulster als auch bei kontinuierlicher Bestrahlung waren Brüche im genetischen Material der Zellen festzustellen.

Philips et al. (1998) registrierten ebenfalls Brüche der Stränge im Erbmateriale unter Mobilfunkfrequenzen niedriger Intensität.

Garay-Vrhovac et al. (1999) untersuchten Arbeiter, die chronisch Feldern um 1.300 MHz ausgesetzt waren. Die Zahl der Mikrokerne in den Zellen war erhöht.

Vijayalaxmi et al. (1997, 1998) untersuchten periphere Blutzellen und Knochenmarkszellen bei transgenen Mäusen (Mäuse mit künstlich geschaffener erhöhter Krebsneigung) bei einer Exposition mit 2.450 MHz. Auch hier war die Zahl der Mikrokerne erhöht.

Maes et al. (1993) setzten menschliche Blutlymphozyten (weiße Blutkörperchen, die in den Lymphknoten entstehen) einer Strahlung von 2.450 MHz aus. Mit der Dauer der Exposition nahmen Schädigungen der Chromosomen und Mikrokerne deutlich zu. - In einem anderen Versuch wurde menschliches Blut dem Feld einer GSM-Basisstation ausgesetzt. Bei geringer Entfernung (< 5 cm) traten nach zwei Stunden vermehrt Chromosomenschäden auf.

Goswami et al. (1999) beobachtete, daß spezifische Gene von Signalen aus Mobiltelefonen beeinflusst werden.

Dutta et al. (1989) beschreiben Veränderungen im Kalzium-Ionen-Haushalt und im Nervengewebe von Vögeln und Katzen sowie in menschlichen Neuroblastomzellen. Eine Störung des Gleichgewichtes in den Kalzium-Ionen beeinflusst u. a. Zellkommunikation und Zellwachstum.

Daniells et al. (1998) fanden Schäden an interzellularem Protein bei Fadenwürmern unter Mikrowellenstrahlung. Es konnte zweifelsfrei festgestellt werden, daß Mikrowellen bereits bei geringer Stärke heftigeren Streß hervorrufen als Hitze.

Fesenko et al. (1999) setzten Mäuse einer Ganzkörperbestrahlung von 1 pW/cm² aus. Dies beeinflusste das Immunsystem signifikant.

Lyle et al. (1983) stellten ebenfalls fest, daß RF-Strahlung eine Reduktion der zellulären Immunfunktion bewirkt.

Burch et al. (1997, 1998) bewiesen, daß die Melatoninproduktion durch elektromagnetische Strahlung erheblich reduziert wird bzw. daß Melatonin im Körper umverteilt oder schneller als normal abgebaut wird.

Guy et al. (1984) führten im Auftrag der US Air Force eine zweijährige Studie durch. Dabei wurden Ratten während ihres ganzen natürlichen Lebens einer 450 Mhz-

Strahlung ausgesetzt. Untersucht wurden die kumulativen Effekte auf Gesundheit und Lebensdauer. Ergebnis war eine signifikante vierfache Zunahme von Krebserkrankungen.

Burch et al. (1997, 1998) verabreichten Ratten einen chemischen Stoff, der Brustkrebs begünstigte. Eine Gruppe dieser Ratten wurde elektromagnetischer Strahlung von 100 pT ausgesetzt, eine andere Kontrollgruppe nicht. Die bestrahlte Gruppe erkrankte nach drei Monaten 50% häufiger an Brustkrebs als die nicht bestrahlte Gruppe.

Repacholi et al. (1997) bestrahlten transgene Mäuse (Mäuse mit künstlich geschaffener erhöhter Krebsneigung) zweimal täglich für eine halbe Stunde mit 900 MHz GSM-Strahlung. Folge war eine 2,4-fache Erhöhung der Lymphomindizienz (Lymphom: Lymphknotenvergrößerung).

Hardell (1999) berichtet über ein erhöhtes Risiko für Hirntumore bei Handynutzern.

Persson et al. (1997) beschreiben die Öffnung der Blut-Hirn-Schranke unter 915 MHz-Mobilfunk-Frequenz, sowohl bei gepulster als auch bei kontinuierlicher Strahlung.

Dasdag et al. (1999) fanden bei Mäusen, die Mobiltelefon-Feldern ausgesetzt waren, deutliche strukturelle Veränderungen in den Hoden. Die Samenkanälchen schrumpften im Durchmesser. Die Exposition fand lediglich über einen Monat statt, und zwar sechsmal täglich nur über eine einzige Minute!

Lu et al. (1999) stellten bei Ratten, die Ultraweitband-Pulsen ausgesetzt wurden, niedrigen Blutdruck fest. Außerdem kam es zu einer signifikanten Senkung des arteriellen Druckes ohne Beeinflussung der Herzfrequenz.

Krause (2000) unterzog Menschen einer Gedächtnisaufgabe. Die Strahlung von Mobilfunktelefonen beeinflusste die Reaktionszeit signifikant.

Lai et al. (1994) testeten Ratten im Sternlabyrinth (Testsystem für das räumliche Kurzzeitgedächtnis). Unter Bestrahlung mit 2.450 MHz wiesen diese Tiere ein Lerndefizit gegenüber unbestrahlten Voraussetzungen auf.

Mann & Rösche (1996) zeigten auf, daß RF-Felder (ähnlich dem Mobilfunkbereich) den REM-Schlaf reduzierten und das EEG -Signal während des REMSchlafes veränderten.

Borbely et al. (1999) stellten ebenfalls Veränderungen des Schlafmusters und Schlaf-EEGs bei Exposition unter 900 MHz fest.

Empirische Berichte über die Auswirkung von Sendemasten

Prof. Dr. Wolfgang Löscher, Tierärztliche Hochschule Hannover / Prof. Günter Käs, Bundeswehr-Universität München, untersuchten eine Milchviehherde nach der Aufstellung eines Sendemasten in ihrer unmittelbaren Nähe. Die Schadensfälle in der Herde nahmen drastisch zu, die Milchproduktion ging zurück und es wurden

bisher nicht beschriebene Verhaltensstörungen festgestellt. Nach einer Verlegung in einen weiter entfernten Stall verschwanden alle Verhaltensstörungen innerhalb von fünf Tagen. Als die Tiere wieder zurückgebracht wurden, traten die Symptome wieder auf. (Veröffentlichung in Praktischer Tierarzt 79:5, 437-444 [1998], ISSN 0032681 X)

Milchbauernhof J. Altenweger, Schnaitsee, Oberbayern. Nach der Aufstellung von drei Sendetürmen (Richtfunk, Mobilfunk, Fernsehsender) kam es zu Fehlgeburten bei den Kühen. Kälber kamen tot oder verkrüppelt zur Welt, die Kühe magerten ab, die Milchleistung sank um ein Drittel. Eine trächtige Kuh starb an Hirntumor, einem bei Rindern kaum bekannten Krankheitsbild. (veröffentlicht in Leben auf dem Land 1/2000)

Milchviehbetrieb Michael Hauer, Erlet, Gern. Waldkirchen am Wesen. Sechs Wochen nach der Montage eines Telefon-Richtfunkumsetzers im Oktober 1998 wurden die Kälber und Stiere unruhig und fraßen nicht mehr. Innerhalb der nächsten neun Monate mußten acht Tiere notgeschlachtet werden. Die Kühe wurden apathisch und verfielen in stereotype Kopfbewegungen; Geburten wurden zu Schweregeburten, vier Kälber kamen tot zur Welt. Untersuchungen von Futter und Blut der Tiere brachten keinen Befund. - Auf Betreiben des Bauers wurde die Anlage am 14. Juli 1999 abgeschaltet. Bereits einen Tag später fraßen die Tiere wieder völlig normal.

Siegfried Zwerenz, Sprecher der „Bürgerwelle e. V.“ unternahm im März 1998 eigene Recherchen auf dem Hof von Bauer Josef Altenweger, Schnaitsee (s. o.), ebenso wie auf benachbarten Höfen. Zwerenz berichtet, daß eine Fichte auf Bauer Altenwegers Hof, die an der Spitze bereits abgestorben war, immer wieder neue Triebe bekam, die nur zu einer bestimmten Höhe wuchsen und dann quasi verbrannten. Obstbäume warfen bereits im Sommer ihre Blätter ab. In der Nachbarschaft wurde ein Kind mit drei Nieren und zwei Harnleitern geboren. Psychische Erkrankungen und Krebs häuften sich um die Sendeanlagen. Ein 6-jähriger junge starb an Hirntumor. Immer mehr Menschen litten an Kopfweh und Schwindelgefühlen.

Ein Bauer berichtete von 7 Zwillingsgeburten von 18 Geburten auf seinem Hof (normal: 4-6% Zwillingsanteil pro Rinderbestand). Ein weiterer Bauer berichtete von 40% Zwillingsgeburten und zunehmender Unfruchtbarkeit bzw. Totgeburten der Kühe nach Montage einer e-plus-Sendeanlage auf dem Dach des Nachbaranwesens. Zudem litt die Bauernfamilie unter Schlafstörungen, Müdigkeit, psychischen Problemen und Krankheitsanfälligkeit.

Bei einer anderen Familie, die in 20 m Entfernung eines e-plus-Sendemastes wohnte, traten massivste Probleme wie Kopfschmerzen, Augenbrennen, Schlafprobleme und Gehörsturz auf.

Verschiedene Bauern, die in wenigen hundert Metern Entfernung von ihrem Hof Sendemasten aufgestellt bekamen, hatten innerhalb einiger Monate folgende Ausfälle bei ihren Tieren zu verzeichnen: 8 Totgeburten bei 20 Kühen, Geburten eines Kalbes mit Tumor im Maul, "Spinnenbeine" (extrem lange, dünne Vordergliedmaßen), Geburt eines Kalbes mit einer Kopfhälfte ohne Ohr und Auge, verfrühtes Wachstum von Hörnern und andere Phänomene.

Ein Hobbyzüchter von Perlhühnern in der Nähe von Kassel registrierte nach der Aufstellung einer Mobilfunksendeanlage einen dramatischen Einbruch der Brutergebnisse. Früher schlüpften über 80%, nun nur noch 10-20% lebensfähige Küken. Wildvögel in der Nähe des Anwesens brachten ebenfalls keine jungen mehr

zur Welt (Brut auf toten Eiern); sämtliche Greifvögel der Umgebung sind verschwunden.

Info: Bürgerwelle e.V., Lindenweg 10, D-95643 Tirschenreuth

Autor: Heike Schippert